

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag 2024

24. November 2024, ReSi

Orgelvorspiel

Begrüßung

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst heute am Ewigkeitssonntag.

Es ist ein *besonderer* Gottesdienst:

Wir denken an die Menschen,
die im vergangenen Jahr in unserer Gemeinde verstorben sind und nennen
noch einmal ihre Namen.

Zum Zeichen: Bei Gott ist niemand vergessen –
keiner, der *gestorben* ist, und keine, die *trauert*.

Einige von Ihnen sind hier,
um sich dessen vergewissern zu lassen.
Und um sich noch einmal zu erinnern.

Andere haben vielleicht nicht im *letzten* Jahr einen Menschen verloren.
Doch auch sie bringen unter Umständen Erfahrungen mit von Verlust
und der Aufgabe,

erst wieder neu ins Leben finden zu müssen.
Dieser Gottesdienst will einen Raum öffnen:
für die Erinnerungen, für die Traurigkeit,
für die Zukunft und die Ewigkeit.

Eröffnung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes.
Gott hat uns ins Leben gerufen.
Und er hält uns – auch über dieses Leben hinaus.

Jesus ist die Wege von uns Menschen mitgegangen,
er hat uns den Weg gebahnt durch das Dunkel des Todes in ein neues
Leben.

Und Gottes Heiliger Geist ist die Kraft,
die uns mit Gott und miteinander verbinden kann,
die uns ins Weite führt und ins Vertrauen–

hier und in Ewigkeit. Amen.

Lied: Wie sollen wir es fassen

1. Wie sollen wir es fassen, / was nicht zu fassen ist? / Es fällt schwer
loszulassen, / und doch bleibt keine Frist. / Wir hätten so viel Fragen, / wir
brauchten doch noch Zeit. / Wohin mit unsren Klagen / und unsrer
Traurigkeit?

2. Das Leben ist verflogen, / der Tod trat ein mit Macht. / Das Lachen?
Fortgezogen, / erstickt von tiefster Nacht. / In uns herrscht Leere,
Schweigen. / Wir können nichts mehr tun. / Wozu dies tiefe Neigen? /
Warum dies Sterben, nun?

3. Viel schneller, als wir ahnten, / zerriss des Himmels Blau. / Durchkreuzt
ist, was wir planten. / Die Welt scheint kalt und grau. / Was sein wird? Wer
kann's sagen? / O Gott, das Fragen quält. / Hilfst du, das Leid zu tragen? /
Hast du Trost, der jetzt zählt?

4. Lass uns, Gott, nicht versinken, / der Schmerz ist übergroß. / Dort, wo
wir stolpern, hinken, / halt uns und lass nicht los. / Lass uns darauf
vertrauen, / dass du das Leben birgst. / Hilf uns, auf dich zu bauen, / auf
Segen, den du wirkst.

Text: Eugen Eckert, Melodie: Befiehl du deine Wege (EG 361)

Psalm 126 *nach Martin Luther*

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsere Zunge voll Rühmens sein.

Dann wird man sagen unter den Völkern:
Der Herr hat Großes an ihnen getan!

Der Herr hat Großes an uns getan,
des sind wir fröhlich.

Herr, bringe zurück unsere Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen,

werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.
Amen.

Gedanken

Liebe Gemeinde,
„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden ...“.
Schön hören sich die ersten Zeilen des Psalms an,
träumerisch, schwebend,
wie nicht von dieser Welt.
Man möchte *mitträumen*,
sich in diesen Träumen *verlieren* –
doch dann holt einen die Wirklichkeit wieder ein.
Warum wir überhaupt hier sind heute Morgen:
Da ist ein Mensch gestorben,
ein naher, lieber, vertrauter,
einer, um den sich für manche das ganze *Leben* drehte.
Und auf eine ganz *andere* Weise als bei den Träumenden des Psalms
fühlt sich die Welt gerade auch irgendwie *unwirklich* an.
Kann es tatsächlich einfach *weitergehen*, das Leben,
so als sei nichts geschehen?
Das Leben um einen herum *tut* das,
und man beobachtet es mit Erstaunen ...
Einige haben vielleicht schon ein wenig gelernt,
mit der Lücke zu *leben*,
die der Mensch hinterlassen hat,
der nun nicht mehr da ist.
Doch auch Sie sind jetzt hier,
„hinterblieben“, wie man so sagt,
und müssen Ihren Stand, Ihren Platz im Leben,
in der Familie, in der Folge der Generationen
erst wieder neu *finden*.

Und dann, liebe Gemeinde,
singt der Psalm auch noch von *Gott*
und davon, was er Großes an Menschen getan hat,
und – hoffentlich – *wieder* tun wird ...
Es kann sein, dass es schwerfällt,
das zu hören,
davon etwas zu entdecken,
es zu glauben –
in der eigenen, kleinen Welt,
und in der großen Welt gerade sowieso.
Ach, Gott, wie sehr wünschen wir uns,
dass Du Großes tust ...
Täglich wünschen wir es:
wenn wir morgens aufstehen,
wenn wir die Zeitung lesen oder die Nachrichten schauen,
wenn wir dies oder jenes erleben ...

Meine Gedanken wandern noch einmal zu den ersten Zeilen des Psalms.
Denn da stehen ja nicht nur die schönen Worte von den *Träumenden*.
Vielmehr *beginnt* der Psalm mit Menschen,
die *gefangen* sind.
Und das könnte uns gerade sehr nahe kommen.
Denn wenn man einen geliebten, vertrauten Menschen verloren hat,
dann kann es sich ja tatsächlich so anfühlen:
als sei man in einem falschen Leben gefangen.
Noch immer möchte man den Tisch für eine Person *mehr* decken,
noch immer den Tag abends mit dem anderen Revue passieren lassen.
Doch dann setzt sich niemand zu einem,
und auch das abendliche Gegenüber fehlt,
der Sessel bleibt leer.
Oder vielleicht ist man darüber schon hinaus,
doch man findet aus der Traurigkeit einfach nicht heraus.
Ist wie in ihr gefangen,
immer holt sie einen wieder ein.
Ja, ein neues Leben wäre schön,

ein helleres, leichteres,
aber welches?
Und woher?
Und wie?

Gebet

Ewiger Gott,
wie schön singt der Psalm von Dir.
Und wie fern kann es uns scheinen –
je nachdem, von was wir wie gefangen sind.
Je nachdem, wo wir stehen,
wo wir stehen im Leben,
wo wir stehen auf unserem Trauerweg.
Bei den *einen* ist der Tod eines Menschen schon länger her,
bei anderen sind erst wenige Wochen oder Monate vergangen.
Und doch, Gott, lässt sie dieser Tod nicht los.
Lässt die *Trauer* sie nicht los.
Schwer wiegen Traurigkeit und das Fehlen der oder des anderen.
Wir bitten Dich, Gott:
Schenke uns etwas von der Erfahrung,
die die Menschen in dem Psalm gemacht haben.
Lass uns aus unseren dunklen Träumen erwachen.
Gib, dass wir sie abschütteln können.
Hülle uns in Deine Nähe, Gott,
wie in einen warmen, trostreichen Mantel.
Amen.

Lied: Gott du, deines Mantels Saum

Verlesen der Verstorbenen

Lied: Von guten Mächten (EG 652)

Lied: Von guten Mächten (EG 652, *restliche Strophen vom Liedblatt*)

Psalm 126 *Basisbibel*

EIN LIED FÜR DIE PILGERREISE.

Wir waren wie in einem Traum,
als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete:

Da füllte Lachen unseren Mund,
und Jubel löste uns die Zunge.

Da sagte man unter den Völkern:

„Der Herr hat Großes an ihnen getan!“

Ja, der Herr hat Großes an uns getan!

Wir waren in einem Freudentaumel.

Herr, wende unser Schicksal zum Guten,
so wie du die Bäche in der Wüste füllst
nach langer Trockenzeit.

Wer unter Tränen mit der Saat beginnt,
wird unter Jubel die Ernte einbringen.

Noch geht er, geht weinend aufs Feld,
wenn er den Beutel zur Aussaat trägt.

Dann kommt er, kommt jubelnd zurück,
wenn er seine Garben nach Hause trägt.

Amen.

Gedanken

Liebe Gemeinde,
was mir als erstes auffällt bei dieser Übersetzung des Psalms,
ist die Überschrift:

„Ein Lied für die Pilgerreise“.

Gut, nun habe ich eine *Nähe* zu Pilgerreisen,
doch heute, an diesem Tag,

an dem wir uns an unsere Verstorbenen erinnern,
oder an *anderes*, das uns *festhält*, nicht loslässt,
hat das Wort „Pilgerreise“ für mich einen besonderen Klang:
Er verheißt:

Wir sind auf einem Weg.

Das, wo wir *jetzt* stehen,
wo wir uns vielleicht als gefangen erleben

in Traurigkeit und Stillstand und Nie-mehr-wie-es-war,
wo vieles so schwer scheint,
das ist nur *ein Punkt* auf meiner Reise,
meiner Lebensreise.
Es wird weitergehen.
Da ist ein Weg.
Vielleicht kann ich ihn jetzt noch nicht erkennen,
aber er ist da.
Und wird sich – irgendwann – vor mir auftun.
Noch mögen da immer noch viele Tränen sein,
Wüste, irgendwie,
aber da zeichnet sich die Möglichkeit ab,
dass Gott etwas zum Guten wendet.
Der Psalm erzählt davon:
„Wir waren wie in einem Traum,
als der Herr unser Schicksal zum Guten wendete“.
Und so könnte ich es tatsächlich glauben:
Gott, der jetzt so *fern* scheint,
den ich – manchmal – kaum *glauben* kann,
er hat *mich*, mein Leben, meine Trauer, im *Blick*.
Er will *Leben* für mich.
Dass sich mein Leben zum *Guten* wendet.
Und diese Möglichkeit könnte zur Bitte werden:
Ach, Gott, das möchten wir so gern glauben!
Wende zum Guten!
Noch
gehen wir weinend aufs Feld.
Doch da *ist* die Aussicht,
Garben nach Hause zu tragen!
Und durch den Schleier der Traurigkeit und der Tränen erkennt man:
Ja, eine Zeit ist vorbei.
Da ist etwas zu Ende gegangen.
Und doch gibt es einiges aus dieser Zeit,
das ich nach Hause tragen kann.
Die Köpfe der Ähren in meinem Korb
wiegen schwer.

Das sind die kostbaren Erinnerungen,
gefüllt mit Liebe und Lebendigkeit,
mit Düften und Farben.
Und jetzt vielleicht noch nicht,
aber irgendwann, ganz bestimmt,
werde ich diesen Korb voller Garben und Erinnerungen
vor mich hinstellen können
und eine Erinnerung nach der anderen herausnehmen können,
sie befühlen, betasten, anschauen können –
ohne Tränen.
Vielleicht nicht mit Jubeln,
aber mit Dankbarkeit.

Gebet

Ewiger Gott, hier sind wir
mit unseren Körben:
den Körben mit dem, was wir noch aussäen können,
den Körben mit dem, was wir ernten durften,
was uns geschenkt wurde.
Mancher Korb scheint ganz leicht:
alles gegeben, alles weitergegeben,
noch keine Ernte eingeholt.
Oder die Erinnerungen im Korb sind so leicht:
Mit einem Wind kommen sie daher,
wie eine Melodie zum Tanz,
wie flirrender Staub im einem Sonnenstrahl.
Danke für solche Erinnerungen,
die von leichten, kostbaren Augenblicken wissen.

Manch *anderer* Korb scheint *schwer*:
schwer zu *tragen*,
randvoll mit Erinnerungen.
Es *gibt* Erinnerungen, die sind schwer,
weil sie so *voll* sind, so *prall*.
Sie sind *schön* schwer,
sie machen uns reich.

Dafür danken wir Dir.
Es *gibt* Erinnerungen, die sind schwer,
weil sie *weh* tun.
Weil wir uns nicht gern erinnern,
weil sie mit Schmerz, mit Wut, mit Scham verbunden sind.
Nimm sie uns ab, Gott,
oder hilf uns zu tragen.
Wo möglich, versöhne uns mit solchen schweren Erinnerungen.
Bei Dir, in Deiner Hand dürfen wir aufgehoben glauben
uns
und unsere Erinnerungen.
Du kannst heilen.
Das bitten wir Dich.
Amen.

Lied: Dir, Gott, will ich vertrauen

1. Dir, Gott, will ich vertrauen, in schwerer Zeit / Ich will auf Hoffnung bauen - trotz Traurigkeit; / will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst. / Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.
2. Dir, Gott, will ich Dank sagen für schöne Zeit, / für Glück in guten Tagen, für Leichtigkeit. / Ich möchte nie vergessen, was uns gelang: / so reiche Interessen, so viel Gesang.
3. Dir, Gott, will ich auch klagen vertane Zeit, / die ungestellten Fragen und manchen Streit. / Nimm auf in dein Erbarmen versäumtes Tun: / Birg uns in deinen Armen, sei nahe nun.,
4. Dir, Gott, in Tod und Leben gehört die Zeit. / Gib Kraft, nun herzugeben, schenk Ewigkeit. / Du Zuflucht im Erschrecken, du Trost allein. / Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein.

Text: Eugen Eckert, Melodie: So nimm denn meine Hände (EG 376)

Psalm 126 *nach Huub Oosterhuis (aus: Huub Oosterhuis, Psalmen)*

Wenn Gott uns heimbringt
aus der Gefangenschaft –
das wird ein Traum sein.
Wir werden singen,
lachen und glücklich sein.
Dann sagt die Welt:
„Ihr Gott tut Wunder.“
Ja, du tust Wunder,
Gott in unserer Mitte,
du, unsere Freude.

Bringe uns heim,
kehr uns zum Leben
so wie die Flüsse
in der Wüste,
die, wenn der Regen fällt,
aufs Neue fließen.
Wer sät voll Trauer,
wird ernten in Freude.
Ein Mensch geht seinen Weg
und sät unter Tränen.
Voll Singen kehrt er
heim mit den Garben.
Amen.

Gedanken

Liebe Gemeinde,
wenn Gott uns wieder heimbrächte,
das wäre ein Traum ...
Wenn das Leben
wieder ein Zuhause wäre.
Wenn die Wohnung, die leere, verwaiste,
wieder ein Zuhause sein könnte ...

Liebe Gemeinde, aus diesem Traum, dieser Ahnung
wird in *dieser* Version des Psalms eine eindringliche Bitte:

„Kehr uns zum Leben!“
Lass das Leben aufs Neue fließen!
Und lass uns nicht abseits,
nicht als Zuschauerinnen und Zuschauer *daneben* stehen,
sondern lass uns mitten im Strom des Lebens stehen!
Lass es auch bei *uns* sein
wie bei diesem *Wunder*,
das sich immer wieder in der Wüste ereignet:
Erst sieht alles nach Wüste aus,
öde, unwirtlich,
hier kann und will man nicht leben.
Doch dann regnet es.
Irgendwo.
Vielleicht auch da, wo man selbst ist.
Und dann kommt das Wasser.
Es kommt von irgendwoher,
und plötzlich ist das Flussbett wieder gefüllt.
Oder das Wasser kommt aus dem Boden,
einfach so,
hat sich unterirdisch seinen Weg gesucht
und sprudelt auf einmal hervor,
vielleicht ganz in meiner Nähe.
Ja, *so* lass es sein, Gott.
Denn wo *Wasser* ist,
kann wieder etwas *wachsen*.
Wo *Wasser* ist,
kann man *leben*.

Wenn Gott uns wieder heimbrächte,
wenn da Leben wäre ...
Und auf einmal, liebe Gemeinde, öffnet sich der Psalm.
Er öffnet sich zu der Möglichkeit,
dass er nicht nur etwas für *uns*,
für die, die *zurückbleiben*,
für die, die das Leben neu suchen,
verheißt und träumt.

Sondern Heimat, Leben,
das könnte ja auch denen verheißen sein,
um die wir trauern
und an die wir uns heute erinnern!
Es gibt einige, so *schöne* Worte in der Bibel,
die von diesem Vertrauen erfüllt sind
und in dieses Vertrauen einladen:
„Du, Gott, leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.“
Die Worte, mit denen Jesus seine Jünger tröstete:
„Habt keine Angst!
Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.
Und ich gehe dorthin,
um für euch einen Platz vorzubereiten.“
Die letzten Worte aus dem berühmten Psalm 23:
„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang
und ich werde bleiben im Hause des Herrn
immerdar.“
Als Jesus sagte:
„Ich lebe,
und ihr sollt auch leben!“
Lauter Worte vom Leben.
Lauter Worte der Verheißung:
Auch die *Verstorbenen* werden eine Heimat haben.
Auch sie werden frei sein –
frei von Schmerz,
frei von allem, was sie gefangen hielt.
Denn Gott tut Wunder.
Gott wird in ihrer und unserer Mitte sein,
Gott, der alles ausfüllt
und alles neu macht.

Lesung: Offenbarung 21,1-7 *in leichter Sprache*

So berichtet Johannes von dem,
was er geschaut hat:

Ich sah einen neuen Himmel
und ich sah eine neue Erde.

Es gibt die erste Erde nicht mehr.
Es gibt den ersten Himmel nicht mehr.
Das Meer gibt es nicht mehr.

Ich sah die heilige Stadt Jerusalem.
Jerusalem kommt vom Himmel
auf die Erde.

Jerusalem ist eine wunderschöne Stadt.
Eine Stimme sprach vom Thron her:
Schaut her:

Das Haus von Gott bei den Menschen!
Gott wohnt bei den Menschen.

Er wird bei ihnen bleiben.
Gott tröstet uns.

Und Gott wischt unsere Tränen ab.
Sterben und Tod sind vorbei.

Auch Leid, Klage, Schmerz oder Mühe sind vorbei.
Denn:

Denn alles, was bisher war, ist vorbei.
Da sitzt unser Herr auf dem Thron und sagt:

Tu die Augen auf!
Ich mache alles neu!

Amen.

Bekenntnis

Wir glauben an Dich, Gott.
aus Deiner Hand kommen alle Dinge.
aus dir kann nichts fallen.
Aus Deinem Plan kommen Glück und Leid.
Für uns und alle Deine Geschöpfe.
In Dich kehren wir zurück.

Wir glauben an Jesus, den Christus, unseren Bruder.
Er zeigt uns den Weg.
Er steht uns bei.
Er zeigt uns dich als unseren Vater.
Er leidet unser Leid mit,
und er stirbt mit uns unseren Tod.
Er führt uns aus dem Tod ins Leben.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
an Deine Kraft, die uns erfüllt, wenn Du sie sendest,
die uns verbindet mit Menschen hier und dort,
in der Nähe und in der Ferne.
Dein Geist tut uns das Herz auf für Dein Wort.
Dein Geist ist das Licht,
das unseren Geist erleuchtet,
und die Kraft auf unserem Weg.

Wir glauben, dass unsere Verstorbenen ganz bei Dir
und deswegen auch mit uns verbunden sind.
Wir glauben, dass Du alle Schuld von uns nehmen wirst
und wir mit allem, was wir sind und lieben,
auferstehen
und bei Dir zur vollkommenen Entfaltung unseres Wesens gelangen
werden.
Amen.

Lied: Ich traue Gott, Str. 1-4

Psalm 126 *Zen-inspiriert*

(aus: Arndt Büssing, Am anderen Ufer. Zen-inspirierte Psalmen)

Als sich die Türen öffneten, endlich,
da konnten wir es nicht fassen:
Vorsichtig, ganz vorsichtig
hoben wir die Köpfe,
blinzelten in die Sonne
und atmeten die Luft,
die nach Weite schmeckt.

Unsere Tränen haben wir
vergraben,
die Hoffnung in die
Ritzen der Mauer gesteckt.

Wir kehren heim im Jubel:
In jeder Hand die Leichtigkeit
der Vögel,
in den Taschen
ein Stein, der uns mahnt.
Amen.

Gedanken

Liebe Gemeinde,
eine Tür öffnet sich.
Endlich.
Vielleicht hat man es nicht sofort gemerkt,
vielleicht kann man es erst kaum glauben:
Doch da steht sie
tatsächlich offen:
offen für den Glauben,
offen zum Himmel,
offen für die Erde.
Man hebt den Kopf und schaut.
Blinzelt in die Sonne –
war dieses Licht vorher *auch* schon da?
Atmet die Luft,

die nach Weite schmeckt.

Es ist eine Weite,
in der man die Verstorbenen glauben kann:
die Weite von Gottes Himmel,
die Weite von Gottes Ewigkeit,
die Weite von Gottes weitem Herzen.
Es ist eine Weite,
die man auch für sich *selbst* glauben kann:
eine Welt – hier und dort,
eine Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
eine Welt, aus der gute Mächte uns treu und still umgeben,
eine Welt, in der auch ich in Gottes weitem Herzen aufgehoben bin.

Und das
lässt erste Schritte wagen:
aufrecht, befreit und ins Offene hinein.
In dem Vertrauen und mit dem Geschmack auf der Zunge,
dass Gott Leben und neue Möglichkeiten für mich bereithält.
Vielleicht ganz andere,
als ich gedacht und mir gewünscht habe.
Doch ich bin eingeladen
in die neue Weite.
Es ist ja *Gottes* Weite.
Sie darf auch zu *meiner* werden.

Was mir gut gefällt in dieser Version von dem Psalm, liebe Gemeinde:
die Leichtigkeit der Vögel
und der Stein.
Mit *beiden* werden einige von Ihnen wohl in die kommende Zeit hinein
unterwegs sein.
Denn was vorüber ist, ist ja nicht einfach vorüber.
Aber – und das ist die Verheißung:
Sie können *anders* gehen.
Sie dürfen sich begleitet und getragen glauben.
Auch die *Steine* werden getragen, *mitgetragen*.
Und mit den Vögeln darf man das *Fliegen* wieder lernen.
Und das *Träumen* darf man wieder lernen.

Die Hoffnung ist bei Gott gut aufgehoben.
Und man hebt den Kopf
und schaut
und geht
nach Hause.
So wird es sein.
Amen.

Lied: Du wirst den Tod in uns wandeln in Licht

Link:

https://www.evangeliums.net/lieder/lied_du_wirst_den_tod_in_uns_wandel_in.html

Fürbitten *nach dem Wochengebet der VELKD*

Ewiger, Gott, Du bist die Ewigkeit.
Du bist da in dieser und jener Zeit.
Wir sind hier, zerbrechlich, verletzlich,
suchend und fragend,
traurig und mit einem Traum, einer Hoffnung im Herzen.
Wir suchen dich in unserer Zeit.
Wir gehen durch unsere Tage.
Wir tragen unsere Lasten,
das, was unser Leben eng macht.
Heute bringen wir vor dich die,
die wir gehen lassen mussten.
Wir sagen ihre Namen.
In unseren Träumen und Gedanken sind sie immer noch da.
Im Schmerz sind sie da.
In guten Erinnerungen begleiten sie uns.
Manches ist offen geblieben.
Mancher Riss wird bleiben.
Nicht alles heilt die Zeit.
Hilf uns, das zu ertragen.
Schon verklingt mancher Streit.
Mancher Kreis schließt sich.
Durch Tränen hindurch sehen wir auch viel Gutes.

Müde sind wir noch,
aber langsam richten wir uns auf.
Wir legen unsere Toten in deine Hand und an dein Herz.
Lass sie bei dir die Geborgenheit finden.
Erhalte all das Gute,
dass unsere Toten uns gegeben haben.
Lass es wirken unter uns,
dass wir es miteinander teilen.
Lass uns erkennen,
wofür wir dankbar sein dürfen.
Lass uns wachsen und reifen,
auf dass wir weise werden.
Dass wir einsehen, wer wir sind,
wo unsere Grenze liegt.
Dass wir erkennen,
wofür wir da sind,
was unsere Zeit erfüllt.
Dass wir spüren,
wie du uns begleitest,
Schritt für Schritt.
So bitten wir dich für uns selbst und alle Menschen:
Sei uns Schutz und Ziel,
Wurzel und Weite,
Lebensfluss und sicherer Boden,
Maß und Orientierung,
Weg und Zuhause.
Lass unsere Zeit in deiner Ewigkeit geborgen sein.
Amen

Vaterunser

Lied: Bewahre uns Gott (EG 171)

Aaronitischer Segen

Orgelnachspiel